Ingrid Simson (ed.): América en España: influencias, intereses, imágenes. Madrid: Iberoamericana 2007. 332 S.

Die kulturelle Interaktion zwischen Spanien und Lateinamerika in den vergangenen fünf Jahrhunderten ist offenkundig, wissenschaftliche Veröffentlichungen dazu hat es bisher jedoch fast ausschließlich zum Kulturtransfer in eine Richtung gegeben. Ingrid Simson, die bereits 2003 in ihrer Dissertation den Einfluss von „Amerika in der spanischen Literatur des *Siglo de Oro*" untersucht hat, verspricht mit diesem Sammelband verschiedene Beiträge zum Kulturtransfer von Lateinamerika nach Spanien. Der Band ist aus einer Sektion des Hispanistentags 2001 in Leipzig hervorgegangen und ist in zwei Teile geteilt: Während sich der erste historisch-kulturelle Teil von der „Utopie Amerika" über unterschiedliche Aspekte bis ins 20. Jhd. erstreckt, konzentriert sich der zweite literaturwissenschaftliche Teil auf die Literatur des *Siglo de Oro*.

In der Einleitung führt Simson aus, dass das Interesse Spaniens an Lateinamerika in den ersten Jahrhunderten nach der sogenannten Entdeckung des neuen Kontinents von einer Zweckrationalität geprägt war, die sich auf die Bereiche Macht, Wirtschaft und Religion konzentrierte. Nach der Unabhängigkeit wurde in Spanien der Verlust der Kolonien beweint. Somit begann erst im 20. Jhd., und vor allem in Vorbereitung auf die 500-Jahr-Feierlichkeiten eine kritische Auseinandersetzung mit der Verbindung zu Amerika. In ihrem eigenen Beitrag „*Anti-utopía y desengaño*" zeigt Simson - ausgehend von einem Sonett von Mateo Rosas de Oquendo - die verzweigten Wege und Kreuzungen auf, welche so manches Manuskript des beginnenden 16. und des 17. Jhds. in Amerika bis zu seiner Veröffentlichung ging und beschreibt die inhaltliche und poetische Bedeutung dieses und weiterer Gedichte.

Walther L. Bernecker beschreibt in seinem Artikel „*Del 'desastre de 1898' a la 'crisis de fin de siglo'*" den Paradigmenwechsel in der spanischen Geschichtsschreibung in Bezug auf den spanisch-amerikanischen Krieg von 1898. Zunächst erklärt er, dass Spanien auch in den vorangegangenen Jahrhunderten in seiner wirtschaftlichen Entwicklung hinter den anderen Ländern Europas zurückstand. Einige Beispiele aus der Literatur („*Generación del 98*") belegen den Umgang mit den Folgen des verlorenen Krieges. Bernecker erklärt sehr anschaulich, wie diese frühen Interpretationen des Krieges im Spanien der 60er Jahre nach und nach verändert wurden und kommt zu dem Schluss: „*Cada fase histórica se crea, según parece, su propia visión del pasado.*" (S. 135)

Christopher F. Laferl untersucht in seinem Beitrag „*El interés por la música latinoamericana: de Lorca a Almodóvar*". Zunächst schickt er voraus, dass die Musik verschiedener Ebenen, von Klassik bis zu Folklore, nach Europa gekommen ist, und er schränkt ein, dass er sich auf die Reaktion Spa-

niens auf die „*música popular*" konzentrieren werde, vor allem auf die Reise von Federico García Lorca nach Cuba, auf die 30er, 40er und 50er Jahre in Spanien sowie auf die Wiederentdeckung der romantischen Musik Lateinamerikas in den Filmen Pedro Almodóvars. Laferl veranschaulicht die Zusammenhänge zwischen dem Bolero, der „*movida madrileña*" und dem Homosexuellen-Milieu in Madrid an Beispielen aus Almodóvars frühen Filmen, und er erklärt die Entwicklung des Regisseurs anhand seines Umgangs mit der Musik aus Lateinamerika.

Wie die drei ausgewählten Beispiele zeigen, sind die Beiträge des Bandes sehr heterogen und entsprechen teilweise nicht unbedingt den Erwartungen des Lesers in Bezug auf den Titel. Festzustellen bleibt, dass der interdisziplinäre Band in seiner Gesamtheit dem Leser verschiedenste Facetten des Einflusses von Amerika auf Spanien vor Augen führt, bisher wenig angedachte Ideen eröffnet und neue Gedankengänge einleitet.

Sonja Maria Steckbauer